Blind!

HP:DM

Von Shirokko

Nihil auctoritates habere appulsus

Titel: Nihil auctoritates habere appulsus

Autor: Shirokko

Pairing: Harry Potter / Draco Malfoy

Disclaimer: nicht meins, nur verwurstet, durch den Fleischwolf gedreht, zusammengemischt und neu verarbeitet. Alle Charas gehören J. K. Rowling, beschwert euch bei ihr, wenn ihr wen nicht mögt. ^^

... ich verdiene damit also kein Geld, was wirklich schade ist!

Kommentare: Diese Geschichte spielt nach dem vierten Band, die beiden zuletzt erschienenen, sowie der noch ausstehende Band werden nicht berücksichtigt. Ansonsten...

Vergebt mir meine Schwafelei!

Warnungen: Diese Geschichte enthält Shonen-Ai. Wem das nicht gefällt, der soll einfach umdrehen! Andererseits...

Man soll immer offen sein für seine Umwelt und neue Dinge kennen lernen...

Aber jetzt geht's los. Viel Spaß beim Lesen.

Kapitel 16:

Nihil auctoritates habere appulsus

Donnerstag früh ließ Mme Pomfrey ihn wieder gehen, zwar noch nicht zum Frühstück, denn sie wollte ihn noch einmal untersuchen, doch pünktlich zum Unterricht stand er vor der Tür zum Verwandlungsraum. Hermione und Ron begrüßten ihn erfreut und während letzterer sich bei ihm einhakte, ratterte das Mädchen herunter, was sie in den letzten Stunden alles gelernt hatten. Harry hörte nur mit einem Ohr hin. Es war unwichtig, denn sie würde es ihm später eh alles noch einmal sagen.

Aber vorerst bekam er Fragen gestellt. Fragen von Seamus, Dean und Neville, von den Mädchen der Gryffindors, die wissen wollten, warum er so lange gefehlt hatte und was passiert war. Und Fragen von den Slytherins, die eher darauf abzielten, ihn zu verletzen. Doch er beantwortete keine davon. Es ging niemanden was an, außer ihn und Malfoy.

Er setzte sich auf seinen Platz, zwischen Ron und Hermione, die ihn so wenigstens etwas zu schützen vermochten. Im Hintergrund hörte er Malfoy höhnen.

„Du solltest dich nicht wundern, wenn ich in Anwesenheit meiner Freunde mein gewohntes Verhalten an den Tag lege.“ Malfoy hatte es ihm prophezeit. Er hatte ihm gesagt, dass er sich nicht ändern würde, aber dennoch tat es weh. Er kam sich wertlos vor, verraten und verkauft... Im Grunde sollte er sich nichts daraus machen, sich nicht darum kümmern, es als unwichtig abstempeln und einfach wie zuvor weiterleben, aber das ging irgendwie auch nicht. Er wollte ihm doch vertrauen. Er wollte es wirklich! Aber wie sollte das unter den gegebenen Umständen gehen?

Wie Regen rauschte der Unterricht an ihm vorbei, selbst seine Musik hörte er nicht. Reglos starrte er vor sich hin ins Leere, Malfoys Worte hallten durch seine Gedanken, ließen ihm keine Ruhe, trieben ihm die Tränen in die Augen, doch er drängte sie gekonnt zurück, bis nur noch Leere übrig blieb.

Dann war der Unterricht zu Ende und als nächstes kam Verteidigung gegen die dunklen Künste. Es hob seine Laune nicht unbedingt. Zwar hatte Raindoom diesmal einen echten Spruch im Programm seines Lehrplans, einen mittelmäßig starken Angriff, aber allein die Anwesenheit des Lehrers allein war schon frustrierend genug. Immer wieder nahm er Harry dran, fragte ihn die unmöglichsten Dinge und der Schwarzhaarige fühlte sich unangenehm an die erste Stunde bei Snape erinnert. Und bei jeder Antwort hörte er Malfoys kaum verhohlenes Lachen. Es war wie ein Messer, das man ihm in den Körper trieb, immer ein Stückchen weiter.

Am Ende sollte er den Zauber, den sie gelernt hatten, vorführen, der Gipfel der Gemeinheit, wo ihn Dumbledore doch förmlich vom öffentlichen Zaubern befreit hatte, aber das schien dem Grafen Von und Zu egal zu sein. Verzweifelt suchte er Hilfe bei Hermione, doch er wusste gleichzeitig, dass sie ihm nicht helfen konnte. Er musste das ganz allein überstehen.

Seine Beine waren wie Blei, als er aufstand und nach vorne ging. Schon jetzt wusste er, dass das nur in einer Katastrophe enden konnte, wenn er vorher keine Zeit hatte, den Zauber für sich allein zu üben, um seine Kraft auch nur einigermaßen unter Kontrolle zu bringen. Und dennoch ging er weiter, stellte sich mit ausdruckslosem Gesicht dem Lehrer gegenüber.

„Halten Sie besser einen starken Schild bereit.“, murmelte er leise.

Der ältere Herr reagierte auf den gut gemeinten Rat mit tobender Wut. „Was glauben Sie, wer Sie sind?“, keifte er. „Dieser Zauber, von einem Dreikäsehoch wie Ihnen gesprochen, kann doch mir nichts anhaben! Nehmen Sie sich nicht die Frechheit heraus, mir Ratschläge erteilen zu wollen! Das werde ich unter gar keinen Umständen

dulden!“

Harry schloss die Augen, Angst machte sich in ihm breit, Angst, den Lehrer zu verletzen. Selbst wenn er ihn hasste, er konnte doch keinen Lehrer tötlich angreifen! Oder?

Schon als er den Zauberstab hob, sprühte die Spitze Funken, als würde das Gerät die Unsicherheit seines Besitzers spüren. Und von Raindoom war kein ausreichend starker Schild zu erwarten. Oder?

Er begann die Bewegung des Zauberstabs und hörte schon die unbändige Vorfreude der Slytherins, die darauf hofften, dass etwas grandios schief gehen würde, was sie wieder einmal in die Position bringen würde, Harry nach allen Regeln der Kunst zu verspotten. Was verursachte der Zauber doch gleich? Ah ja, er verursachte wellenartige Leibkrämpfe und pulsierende Kopfschmerzen... nicht allzu schlimm eigentlich, aber... Er hatte auch mit einem harmlosen Wasserzauber einen Klassenraum geflutet. Oder einen Tisch mit einem Zauber in Flammen gesetzt, der zum Anzünden von lächerlichen Kerzen gedacht war. Wie wirkten sich zu starke Kopfschmerzen auf den menschlichen Organismus aus? Platzte einem der Schädel? Konnte man von zu starken Bauchschmerzen sterben? Er wollte Raindoom nicht umbringen. Nicht wirklich.

Plötzlich begann er zu lächeln und senkte seine Hand mitsamt Zauberstab, brach den Zauber einfach ab. „Entschuldigen Sie, Sir, aber ich kann den Zauber nicht sprechen.“

Während einer Schrecksekunde herrschte Totenstille. Keiner konnte glauben, gehört zu haben, was Harry gesagt hatte, doch dann brach aus den Reihen der Slytherins schallendes Gelächter los. Harry konnte auch einige der Gryffindors verhalten lachen hören, war der Zauber doch eigentlich nicht wirklich schwer, doch es war ihm egal. Genauso wie es ihm egal war, dass Raindoom begonnen hatte, zu schimpfen und auf ihm herumzuhacken von wegen, erst große Töne spucken und dann kneifen und wie frech er das fände. Etwas anderes hatte Vorrang: Er konnte regelrecht spüren, wie sich Malfoys fassungslos wütender Blick in seinen Rücken bohrte. Und er konnte sein Lachen nicht ausmachen.

Am Ende bekam er zwanzig Strafpunkte, völlig übertrieben, aber bei dem Hass, den Raindoom unerklärlicherweise ihm gegenüber hegte, dennoch zu erwarten, dann durfte er sich wieder setzen. Als er sich zwischen Ron und Hermione niederließ, fühlte er sogleich die beruhigende Hand der Braunhaarigen auf seiner und Kikuileh sagte ihm, dass sie lächelte, ja beinahe erleichtert aussah. Im Gegensatz zu Ron, der verständnislos drein blickte.

Das Lachen verstummte, denn Raindoom sorgte wütend für Ruhe, die exakt bis zum Klingeln acht Minuten später anhielt, keine Sekunde länger. Und schon beim Hinausgehen musste sich Harry wieder massenweise Beleidigungen anhören, Hohn und Spott ertragen. Diese Stunde war ein gefundenes Fressen für die lästersüchtigen Slytherin. Doch anscheinend nicht für Malfoy. Der Blonde war wie vom Erdboden verschluckt. Kikuileh konnte ihn nirgends entdecken.

Hermione drückte ihn an sich, sobald sie außer Sichtweite der anderen waren. „Ich bin so stolz auf dich!“, jauchzte sie ihm ins Ohr und bewirkte damit ein glückliches Lächeln auf Harrys Lippen, verstand doch wenigstens sie.

Doch Ron war damit gar nicht einverstanden. „Wieso hast du ihn nicht weggepustet? Du hättest es doch gekonnt! Problemlos! Du hättest dich endlich mal für seine fiesen Aktionen die letzten Stunden rächen können!“

Harry wandte ihm etwas hilflos den Kopf zu, schon eine eher halbgare Antwort auf der Zunge, doch Hermione war schneller. „Und was glaubst du, wäre passiert, hätte sein Zauber Raindoom getroffen?“

Sekundenlang sah Ron seine Freundin an, dann zeigte sich Betroffenheit in seinem Gesicht. „Du meinst...“

„Ja, ich meine! Du hast doch erlebt, wie Zauber bei ihm außer Kontrolle geraten können!“

„Ja schon, aber...“

„Und du hast gesehen, dass sein Zauberstab vor Energie fast geplatzt wäre! Das kann dir unmöglich entgangen sein!“

„Ja, aber...“

„Kein Aber! Harry hat vollkommen richtig gehandelt!“, rief sie leidenschaftlich. „Hätte er den Zauber gewirkt, hätte wer weiß was passieren können!“

Ron gab sich geschlagen. Sie hatte ja Recht. Und trotzdem war es unbefriedigend, dass Raindoom wieder einmal gewonnen hatte. Und das auch noch kampflös!

Hermione griff versöhnend lächelnd nach seiner Hand. „Überleg doch mal, Ron. Das schönste Geheimnis ist doch, ein Genie zu sein und es als Einziger zu wissen!“

Auf Harrys Wangen legte sich ein leichter Rotschimmer, als er die schmeichelhaften Worte vernahm, doch glücklicherweise bemerkte das keiner der beiden, denn Ron war viel zu verwirrt.

„Wo hast du denn das her?“, wollte der Rotschopf mit fast angewiderter Stimme wissen.

Lächelnd antwortete Hermione: „Aus einem Muggelbuch. Der Autor war Mark Twain. Er ist ein wundervoller Schriftsteller!“ Ihre Augen begannen zu leuchten.

An diesem Punkt drifteten Harrys Gedanken ab, denn Hermione begann zu schwärmen und das wollte er sich nicht antun. Sie landeten wieder bei Malfoy und dessen Reaktion auf seinen Rückzieher. Wieso hatte der andere nicht gelacht, sondern war stattdessen wütend geworden? Das ergab doch keinen Sinn, außer er... Nein, es ergab überhaupt keinen Sinn!

In der Mittagspause aß er gedankenverloren eine Kleinigkeit --- das hatte er Mme Pomfrey versprechen müssen --- und zog sich dann in die Bibliothek zurück, um noch ein wenig nach diesem Zauber zu suchen, doch irgendwie konnte er sich nicht recht darauf konzentrieren. Der Ort und die stille, ruhig-harmonische Atmosphäre erinnerten ihn daran, wie Malfoy so friedlich zu ihm gekommen war, was unweigerlich in einer Fortsetzung endete: der Liebeserklärung.

In Pflege magischer Geschöpfe wurde es noch schlimmer als in Raindooms Unterricht. Die Einhorntante, wie Ron Hagrids Vertretung zu nennen pflegte, ließ nicht mit sich reden und verbannte Harry samt Fee auf einen Stuhl, wo es ihnen nicht erlaubt war, sich den anderen auch nur zu nähern. Das schadenfrohe Kichern der Slytherins machte ihn fast wahnsinnig.

Und es hörte auch nicht auf, als die Stunde vorbei war, wurde durch die Ravenclaws und Hufflepuffs nur noch verstärkt, die wegen seiner Schuld an Diggorys Tod jeden Anlass nahmen, um Harry eins auszuwischen. Es war die sprichwörtliche Hölle.

Draco an seinem Platz lachte nicht. Während seine Freunde offenbar kein anderes Thema kannten als diese wenig rühmliche Szene Harrys im Unterricht, starrte er finster direkt zu dem Schwarzhaarigen hinüber, ließ ihn keinen Augenblick aus den Augen. Ihm entging nichts. Er wusste genau, was er wann zu sich nahm, wann er was sagte und zu wem, dass er irgendwann aufhörte zu sprechen. Auch entging ihm nicht, dass die Fee plötzlich auf Harrys Schulter kletterte und direkt zu ihm herüber sah, dass Harry daraufhin das Essen beendete. Er sah, wie sich der Schwarzhaarige erhob, kurz ein paar entschuldigende Worte mit dem offenbar besorgten Wiesel wechselte, dass er sie anlächelte, seine Freunde, und dann verließ er die Große Halle. Es war klar. Harry hatte bemerkt, dass er ihn beobachtete, und war davor geflohen. Aber so leicht wurde man einen Malfoy nicht los! Mit ihm konnte er das nicht machen! Schon gar nicht nach dieser Aktion bei Raindoom!

Draco erhob sich ruckartig, sodass Crabbe neben ihm heftig zusammenzuckte, und verließ ohne ein Wort den Tisch.

„Wo willst du hin, Draco?“, rief ihm Pansy Parkinson nach, doch er gab als Antwort nur ein undefinierbares Handzeichen, bevor er die Große Halle ebenfalls verließ und die Eingangshalle betrat. Er sah sich um. Wohin war Harry gegangen? In den Gryffindorturm? Oder hinaus? Auf den Nordturm? In die Kerker? Oder ganz woanders hin? Draco seufzte. Er hatte keine Ahnung.

Kurz entschlossen lief er einfach auf gut Glück nach links, hinaus in die Hogwartsgründe. Diese Richtung war genauso wahrscheinlich wie alle anderen auch und er würde selbst lieber hinausgehen als drinnen zu bleiben. Sein Instinkt hatte ihn nicht betrogen. Ein Stück weiter, schon fast am See, war Harry. Er rannte, hatte es offenbar eilig, zu einem bestimmten Ort zu kommen...

Dracos Neugier war geweckt. Wieso beeilte der Schwarzhaarige sich so? Was erhoffte er sich am Ende seines Weges zu finden? Wo ging er hin? Und was würde er dann tun?

Er sah sich um. Sie waren nahezu die Einzigen hier draußen, was nach dem Regen die letzten Tage und dazu zu der Uhrzeit wirklich kein Wunder war, der Rasen unter seinen Füßen triefte förmlich vor Nässe und es war kalt. So lief er los, Harry hinterher. Und war regelrecht erstaunt, als er sah, dass der Gryffindor schon nach kurzer Zeit aus heiterem Himmel plötzlich verlangsamte und stehen blieb. Hier war doch nichts. Nichts und niemand!

Auch er blieb stehen und sah zu Harry hinüber. Sie trennten vielleicht noch dreißig Meter. Harry war nicht mehr so schnell wie früher, er hätte ihn wohl ziemlich bald eingeholt. Doch solange er auch wartete, Harry tat nichts. Er stand einfach nur da und wartete selbst. Auf wen? Auf ihn vielleicht? Hatte er ihn bemerkt? Wahrscheinlich. Er war ja auch laut genug gewesen. Also war es jetzt auch schon egal.

Er setzte sich wieder in Bewegung und kam langsam näher. Auf der nassen Wiese machte jeder Schritt ein lautes, schmatzendes Geräusch, doch Harry rührte sich noch immer nicht. Würde Draco es nicht besser, würde er wetten, dass Harry im Stehen eingeschlafen war. Zwei Meter von ihm entfernt blieb er schließlich stehen.

Fast augenblicklich kam Leben in den Schwarzhaarigen. „Was willst du hier?“, fragte er gepresst, drehte sich immer noch nicht um.

Draco begann zu lächeln. „Ich habe dir gesagt, dass ich dich nicht aufgebe.“ Von Harry kam keine Reaktion und Draco kam näher. Schritt für Schritt, bis er direkt hinter ihm stand. „Ich wollte dich etwas fragen.“

„Die Antwort lautet nein!“

Lachen. „Du kennst doch die Frage noch gar nicht. Wie kannst du da jetzt schon Nein sagen?“

„Na dann... Wie lautet deine Frage?“, giftete Harry.

Dracos Lächeln brach. Diese demonstrative Abneigung tat weh. Dennoch, er musste das Gespräch am Laufen halten, wenn er eine Antwort haben wollte. „Wieso hast du den Lehrer nicht angegriffen?“ Jetzt war er ernst.

„Was geht dich das an?“

„Du hättest ihn wirken können, diesen lächerlichen Zauber! Selbst das Wiesel hat es geschafft!“

„Beleidige meine Freunde nicht!“, fauchte Harry augenblicklich wütend.

„Was ist los mit dir? Du bist doch sonst nicht so feige! Selbst gegen Dumbledore hast du noch gekämpft!“

„Ich habe nie gegen Dumbledore gekämpft!“

„Doch, du...“ Er brach ab. Damals war Harry wie von Sinnen gewesen und er offiziell gar nicht mehr anwesend. „Das tut doch jetzt gar nichts zur Sache! Warum hast du gesagt, du könntest ihn nicht wirken?“ Harrys Sturheit machte ihn langsam aber sicher wütend. Er konnte keinen Korb ertragen, auch keine Ablehnung. Das regte ihn immer auf! Hatte es schon immer getan!

„Damit ihr was zu lachen habt!“ Harry wirbelte plötzlich herum, drehte sich sogar ein kleines Stückchen zu weit, doch er korrigierte sich schnell wieder. Seine leeren, grünen Augen starrten von unten herauf direkt in seine eisgrauen, das Gesicht grimmig und wutverzerrt. „Überhaupt, was interessiert es dich? Du hast dich doch prächtig amüsiert!“ Das war nicht wahr, das wusste er auch, aber für den Moment war es ihm egal. Er wollte Malfoy zeigen, dass er sich betrogen fühlte, ihm deutlich machen, wie wütend er wirklich war.

Es funktionierte nicht. Das Einzige, was er damit erreichte, war, dass Draco die Lust verspürte, ihn zu schlagen. Er hatte das schon lange nicht mehr gemacht, löste seine Probleme inzwischen lieber mit Magie, aber wenn es sein musste... verlernt hatte er es sicher nicht.

Er hob die Hand, um zuzuschlagen, holte aus und plötzlich hielt er inne. Harry zuckte nicht zurück, versuchte nicht, sich zu schützen. Im Gegenteil, er hob das Kinn ein wenig an und legte den Kopf leicht schief, forderte ihn noch dazu auf. Hass und Zorn verzerrten das sonst so feine Gesicht zur grässlichen Maske. Auf seiner Schulter saß die Fee, starrte ihm stumm und aus ihren starren schwarzen Augen entgegen, der Vorwurf sprach aus ihnen.

Draco tat es in der Seele weh, dass die beiden, insbesondere Harry, ihm wirklich zutraute, dass er ihn schlug. Andererseits hatte er es ja auch vorgehabt. Nicht vorsätzlich oder so, nein, er war nur unglaublich wütend gewesen, weil er Harrys Ablehnung nicht verstand.

Vorsichtig bewegte er seine Hand wieder nach vorn und strich dem anderen Jungen eine Strähne des dichten schwarzen Haares zurück, Schmerz in den grauen Augen. Wie Harry wohl mit langen Haaren aussah? Das stand ihm sicherlich verdammt gut... „Wieso hasst du mich so?“, wollte er bedrückt wissen. „Du meinstest doch, du könntest es dir vorstellen...“

Harry wandte sich ab. „Ja, warum wohl?“, schnappte er und verschränkte die Arme vor der Brust.

Seufzend ließ der Blonde seine Hand sinken. „Woher soll ich das wissen? Dein Kopf ist für mich ein einziges Rätsel.“

„Wie schön! Wenigstens etwas!“

„Du willst es mir nicht sagen, oder?“

„Nicht die Spur! Komm selber drauf! Vielleicht ändert sich dann was!“

„Komm selber drauf.’ Das war so leicht gesagt. Wie denn, ohne Anhaltspunkt?

Er trat wieder näher, schloss den Abstand zwischen ihnen mit nur einem Schritt, bevor er ganz sanft die Arme um ihn legte, ihn zu sich zog und federleicht an sich drückte. Es war kaum Kraft im Spiel, Harry könnte sich jederzeit lösen. Vielleicht war das der Grund, warum er es nicht tat; Draco wusste es nicht, aber dass er blieb, war schön. Es gab ihm Hoffnung, ein bisschen wenigstens.

Der Schwarzhaarige schloss nach einer Sekunde des Schreckens die Augen, genoss die ungewohnte, angenehme Wärme. Er fühlte, wie sich sein Körper nach mehr sehnte, wusste, dass er längst verloren hatte, verloren gegen die Hormone. Ohne dass er es gemerkt hatte, hatte er sich für Draco entschieden.

„Warum bist du so?“

Draco hob den Kopf, den er auf Harrys gebettet hatte, lächelte, die Augen nur halb geöffnet. „Wie bitte?“ Ja, er hatte es sich gemerkt...

Auch Harry begann zu lächeln, seufzte tief. „Wie kannst du nur so verschieden sein? Bei den anderen bist du grob, gemein und abartig und hier... wenn wir allein sind...“ Er verstummte, senkte ein wenig den Kopf.

Die wenigen Worte hatten ausgereicht, Draco begreifen zu lassen. Harry fühlte sich hintergangen, weil er darauf bestand, im Unterricht sein Gesicht zu wahren. Aber so gern er auch wollte, er konnte dieses Gesicht nicht aufgeben, denn es würde seinen Untergang bedeuten. Die Söhne und Töchter der Todesser... Sie würden ihn verfolgen, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

Er drückte Harry ein wenig fester. „Es tut mir Leid.“, flüsterte er leise. „Wirklich, aber...“

„Es tut weh.“

Draco schwieg, nur dass sich sein Körper verkrampfte, war Beweis dafür, dass es ihm wirklich Leid tat.

Harry spürte es. „Warum? Warum kannst du nicht über deinen Schatten springen?“

Seufzend ließ Draco ihn los, lächelte bedrückt. „Ich kann es dir nicht sagen. Niemandem! Es tut mir leid!“ Damit drehte er sich um und wollte gehen, doch Harrys Worte hielten ihn zurück.

„Sieh her!“, sagte der Schwarzhaarige. Plötzlich hielt er den Zauberstab in der Hand, schwang ihn ohne Vorwarnung und im nächsten Moment ging der neue Zauber Raindooms haarscharf an seinem rechten Arm vorbei, dass er die Macht, die dahinter steckte, spüren konnte. Zwei Meter hinter ihm schlug er ein und an dieser Stelle verdorrten das Gras und die späten Sommerblumen auf der Stelle. Draco mochte seinen Augen nicht trauen. Wie war das möglich?

„Verstehst du nun?“

Benommen nickte Draco. Dieser Zauber hätte selbst von einem starken Schild nur schwer geblockt werden können. Raindoom hatte jedoch klar gemacht, dass er einen weniger starken Schild für ausreichend hielt. Hätte Harry mit diesem Zauber getroffen... Er wollte gar nicht daran denken, was das für Folgen gehabt hätte... Das Lachen wäre den Slytherins jedenfalls ziemlich schnell vergangen.

Er schluckte. „Das ist der Wahnsinn...“ Zu recht viel mehr war er nicht im Stande.

Harry lächelte gequält. „Wenn du meinst... Gute Nacht, Malfoy.“

Draco nickte nur. „Gute Nacht.“ Dann beobachtete er schweigend, wie Harry in der zunehmenden Dunkelheit verschwand, bevor er sich, immer noch benommen, auf den Rückweg machte. Dass Harry solche Kraft besaß...

So verging die Zeit. Täglich im Unterricht musste sich Harry den Spott, Hohn und die Fisimatenten der Slytherins und damit auch Malfoys ertragen. Er konnte es immer noch nicht wirklich nachvollziehen, warum der Blonde das tat und es schmerzte ihn. Er wurde mit der Zeit immer zurückhaltender und schweigsamer, verkroch sich immer häufiger hinter seiner Musik oder in der Bibliothek, wo er fast besessen nach dem Warnzauber suchte. Das hatte zumindest einen Vorteil: Er nahm damit den Slytherins die Möglichkeit, neue Dinge zu finden, mit denen sie ihn triezen konnten, weshalb sie auf alte, ausgelutschte zurückgriffen, doch das hinderte Harry nicht an seinem Rückzug. Dieser fiel zwar kaum jemandem auf, aber Ron und Hermione bemerkten es sehr wohl. Sie wussten, dass etwas schwer auf Harrys Herzen lag, jedoch wussten sie nicht, was es war. Sie glaubten, dass es mit Raindooms Strafarbeit zu tun hatte, boten ihm ihre Hilfe an, die der Schwarzhaarige jedoch genauso konsequent ablehnte wie zuvor. Und so verhielten sie sich ruhig, beobachteten ihren Freund, um notfalls für ihn da zu sein, wenn er sie brauchte. Sie kannten ihn beide, kannten beide das Harry-Potter-Syndrom, den Drang ihres Freundes alles allein machen zu wollen, selbst wenn er dabei drauf ginge. Und seit Diggorys Tod war das nur noch schlimmer geworden. Allerdings wussten sie auch, dass wenn er für sich keinen Ausweg mehr sah, dass er dann zu ihnen kommen und sie um Hilfe bitten würde. Und bis es soweit war, mussten sie sich eben in Geduld üben, so schwer ihnen das auch fiel.

In dieser Zeit war Harry aufgrund dieser Sorge der beiden Freunde selten allein, aber war er es mal doch, dann konnte er davon ausgehen, dass Draco irgendwo in der Nähe war. Es war wirklich erschreckend. Ganz egal, wo er sich aufhielt, Draco fand ihn jedes Mal; in den Geheimgängen, von denen er gedacht hatte, nur die Besitzer der Karte des Rumtreibers würden sie kennen, hinterm See, wenn Hermione und Ron müde geworden waren, in dem abgelegenen Winkel in der Bibliothek, auf dem Klo... Immer tauchte er auf. Und jedes Mal unterschied sich die Atmosphäre von der im Unterricht komplett. Wenn sie allein waren, gab es keinen Hohn in Malfoys Stimme, gab es keine fiesen Sprüche oder niederschmetternden Bemerkungen... im Gegenteil. Malfoy war zuvorkommend, zärtlich und aufmerksam. Niemals zwang er ihm etwas auf, war häufig einfach nur da und sah ihm schweigend zu. Dann zog er ihm wiederum völlig

unerwartet in eine Umarmung und schmiegte sich an ihn, was Harry teilweise doch recht gerne zuließ. Oder er wagte sich etwas weiter und küsste ihn, wobei er bei Harry immer noch auf Ablehnung stieß. Der Schwarzhaarige konnte ihm seine gespaltene Persönlichkeit nicht so ganz verzeihen. Und so blieb es meistens bei einer Umarmung und ein wenig Nähe.

Was keiner der beiden wusste, war, dass Snape sie häufig dabei beobachtete. Seit dem ersten Mal, als Draco Harry nachgelaufen war, wusste er Bescheid. Er war Harry gefolgt, weil es mal wieder viel mehr nach Flucht aussah als üblich, und da hatte er sie gesehen, hatte beobachtet, wie Draco den Schwarzhaarigen umarmte. Ihm waren fast die Augen aus dem Kopf gefallen. Was hatte er verpasst, dass das ohne sein Wissen geschehen war? Zuerst hatte er sogar geglaubt, dass er das alles nur träumte. Sein Lieblingsschüler und der Mächtegerheld... Das war doch schon fast Frevel! Und aus diesem Unglauben heraus hatte er begonnen, Harry häufiger im Auge zu behalten, auch wenn es nicht mehr so schien, als würde er jeden Moment durchbrennen. Es hatte dazu geführt, dass seine Vermutung sich bestätigte. Irgendwas lief da zwischen ihnen.

Er hatte daran zu kauen, besonders als er mitbekam, dass es im Unterricht völlig gegenläufig war. Das machte doch keiner der beiden lange mit! Dazu waren beide viel zu starke Persönlichkeiten!

Andererseits... Draco jedenfalls schien durch diese Sache irgendwie ausgeglichener. Sein ständiger Zorn, den er seit den Sommerferien ständig mit sich herumzuschleppen schien und von dem er wusste, dass er von einem elementaren Streit mit seinem Vater herrührte, schien verraucht zu sein. Er lächelte häufiger und war in Harrys Gegenwart regelrecht entspannt. Und dafür musste man Harry doch dankbar sein, oder? Man musste es ihm ja nur nicht zeigen.

An einem Mittwoch fand Harry schließlich den Spruch, den er nun schon seit X Wochen suchte. Mme Pince hatte ihm eines der anspruchsvolleren, wenngleich harmlosen Bücher aus der verbotenen Abteilung geholt und dort hatte er ihn dann auch entdeckt. Leicht war er nicht und er erforderte offenbar eine unglaubliche Disziplin, so kompliziert war er beschrieben, aber das würde Harry sicher nicht aufhalten. Er schrieb ab, was in dem alten Buch stand und lernte es auswendig, wiederholte es dutzende Male, um ganz sicher zu sein, dass es auch klappte... doch sein erster Versuch, den Spruch zu wirken, schlug fehl. Es passierte schlicht gar nichts. Weder spürte er etwas, noch konnte ihm Kikuileh von einem Erfolg berichten, den man nur sehen könnte. Immer und immer wieder probierte er es, immer mit dem gleichen Ergebnis: Es passierte gar nichts. Und es waren nur noch knapp zwei Wochen, bis er ihn können musste!

Fieberhaft begann er noch einmal nachzulesen, was er möglicherweise falsch interpretiert haben könnte, ob er vielleicht etwas übersehen hatte. Er ging alles noch einmal durch, haarklein, doch es änderte gar nichts. Es gelang ihm nicht.

Im Laufe dieser Tage wurde Harry immer ungeduldiger und wütender. Er war sauer

auf sich, dass er sich so unfähig anstellte und leider wirkte sich dieser Zorn auch auf seine Umgebung aus. Er vertrug keine Kritik mehr, was besonders Raindoom zu freuen schien, ging schon bei den läppischsten Fehlern seinerseits an die Decke und motzte seine Freunde an, wofür er sich im nächsten Moment zerknirscht entschuldigte, weil es ihm Leid tat. Ron und Hermione nickten nur. Sie verstanden ja.

Und die Tage vergingen. Harry übte den Spruch wie ein Besessener und blieb trotzdem erfolglos. Draco beobachtete das mit kritischer Besorgnis, denn seitdem behandelte Harry ihn noch abweisender als zuvor schon. Der Schwarzhaarige ließ ihn nicht mal auf zwei Meter an sich ran, ohne dass er fast ausrastete. So hatte er erst einmal den strategischen Rückzug angetreten, um Harry Zeit zu lassen, um sich abzukühlen, doch es klappte nicht so reibungslos, wie er sich das gedacht hatte. Der Gryffindor steigerte sich im Gegenteil immer weiter in seine schlechte Laune hinein.

Auch Snape bemerkte die Veränderung, doch in seinen Augen war sie nicht nur negativ. Solange Harry einen Zauber, der ihm offensichtlich wichtig war, nicht hinbekam, solange brauchte er sich keine Gedanken darum zu machen, dass der Junge verschwand. Schließlich wusste er von dessen Perfektionismus.

Aber im Gegensatz zu dem Giftmischer sah sich Draco das nicht allzu lange stillschweigend an. Am Sonntag wurde Harry so eklig, dass es dem Blondem schlicht zu bunt wurde. Er passte Harry gnadenlos ab, als er von einem wieder mal erfolglosen Trainingsabend kam und zog ihn kommentarlos in einen leeren Klassenraum. Die Tür verschloss er magisch.

„Was soll das? Was willst du?“, knurrte Harry wütend und aus ihm sprach der pure Hass.

Fast ebenso angriffslustig verschränkte der Blonde die Arme vor der Brust, fixierte den Jungen vor sich und fauchte zurück: „Du könntest mir mal erklären, warum du dich benimmst wie ein tollwütiger Werwolf in der Kristallbläserei!“

„Was geht das dich an?“ Harry ging auf ihn zu, stieß ihn zur Seite und griff nach der Klinke. Doch sie ließ sich nicht bewegen. Auch sein probeweise versuchter Alohomora versagte. „Mach die Tür auf!“, forderte er drohend und jetzt klang es richtig böse.

„Das könnte dir so passen!“, ignorierte der Slytherin die Wut ungnädig. „Du kommst hier erst wieder raus, wenn du dich beruhigt hast!“

„Ja, natürlich. Sie her, ich bin total ruhig! Und jetzt lass mich raus!“

„Klar. Ganz ruhig! Du könntest singen, so ruhig bist du!“ Die sarkastische Note klang deutlich wie ein falscher Ton aus seinen Worten heraus.

Ein Fauchen war Harrys einzige Antwort. Er konnte sich nicht mehr groß bewegen, denn Kikuleh hatte sich aus der Schussbahn der zwei geladenen Jungen manövriert und nach ihr zu rufen, hätte bedeutet, Schwäche zuzugeben, was er nicht wollte. Die kleine Fee saß jetzt alles akribisch beobachtend auf dem Lehrertisch. Ihrer Meinung nach mussten die Zwei das jetzt untereinander klären, sonst würde es mit ihnen

womöglich nie was und ihre Meister mussten noch ein paar Jahrhunderte warten.

„Also, was ist los?“

„Lass mich durch!“

„Du kennst den Deal. Du erzählst mir, was du hast, ich lass dich hinaus.“

Harry stolperte einen Schritt zurück und stieß gegen die Tür, was immense Erleichterung durch seine Venen jagte. Wenigstens fühlte er sich jetzt wieder sicher, zumindest sicherer als vorher. Im nächsten Moment hielt er den Zauberstab in der Hand. „Lass mich raus!“

Draco seufzte. Immer das gleiche... „Tu, was du nicht lassen kannst. Viel Spaß beim Nachsitzen...“

Die Worte wirkten Wunder. Harry erstarrte, dann sank er an der Tür hinab. Er kauerte sich zusammen und versteckte das Gesicht in der Armbeuge. Draco kam zu ihm und hockte sich vor ihn. „Darf ich raten?“

Ungelenk zuckten die schmalen Schultern und Draco lächelte.

„Der Spruch, den du für Raindoom gefunden hast, funktioniert nicht, wie du es dir vorgestellt hast.“

„Gar nicht.“

„Was dann?“

„Er funktioniert gar nicht!“

„Oh.“ Diese Nachricht kam unerwartet. „Und du bist dir ganz sicher, dass es der richtige ist?“

Nicken.

„Aber wenn er doch nicht funktioniert, dann wäre es doch besser, wenn du einfach einen anderen suchst.“

„Ich hab noch vier Tage bis Donnerstag. Wann soll ich das schaffen?“

Langsam verstand Draco das Problem. Harry hatte Angst, sein Gesicht zu verlieren. Er wollte Raindoom beweisen, dass er besser war. Und dieses Ansinnen gefiel ihm. Vorsichtig legte er Harry die Hand auf den Arm. „Du brauchst mal eine Pause.“, sagte er.

Harry schnaubte und hob den Kopf. „So was kann ich mir nicht leisten!“

Draco lächelte. „Du bist total gestresst. Entspannung ist nötig, damit du wieder fähig

bist, dich zu konzentrieren!“

„Toll, also mach ich einen Tag Pause und verpasse den Zeitpunkt, an dem ich den Spruch lerne.“

Seufzend schüttelte Draco den Kopf. Harry war wirklich ein harter Brocken. Normalerweise voller Optimismus, aber wenn er sich mal auf etwas eingeschossen hatte... „Und wenn ich dir helfe?“

„Nein.“

„Wie nein?“

„Ich will keine Hilfe! Ich schaff das alleine!“

„So, so.“, grinste der Blonde frech. „Soviel Kampfgeist steckt dann also doch noch in dir.“ Er lachte. „Willst du mir dann vielleicht zeigen, wie er funktioniert?“

„Damit du bei einem Fehlschlag über mich lachen kannst?“

„Genau!“

Das verschlug Harry ernsthaft die Sprache. Langsam entließ er die Luft aus seinen Lungen und begann zu lächeln. „Du bist echt unmöglich!“

Dracos Grinsen wurde breiter. Er hatte es geschafft. Von der Unruhe und der Wut war kaum noch etwas zu spüren. „Zeigst du es mir also?“

Wortlos zog Harry den Zauberstab, schwang ihn in komplizierter Reihenfolge und sagte ohne bestimmten Enthusiasmus die Worte, die er gelernt hatte: „Nihil auctoritates habere appulsus!“ Tatsächlich geschah nichts.

„Das ist ja seltsam.“, murmelte Draco. „Ich finde, eigentlich sieht der Zauber ganz kompetent aus.“

Harry verzog die Lippen. „Das hilft mir jetzt wirklich sehr!“

„Ich dachte, du wolltest keine Hilfe!“, frozelte der Slytherin. „Hat sich das etwa geändert?“

„Nein!“, kam die murrende Antwort.

„Also dann, beschwer dich nicht!“

Sekundenlang herrschte Schweigen, dann fragte Harry: „Lässt du mich jetzt raus?“ Eigentlich hätte es ein Danke werden sollen.

Lachend erhob sich Draco, zückte den Zauberstab und öffnete die Tür. Dann zog er den Schwarzhaarigen in die Höhe, der mit Hilfe der zurückgekehrten Fee zielsicher

nach seiner dargebotenen Hand griff. „Ich bring dich noch.“

„Und wenn sie uns zusammen sehen?“, kam die Frage mit sarkastisch klingendem Unterton.

Draco grinste wieder, griff nach seiner Hand und rief: „Exvisibli!“

„Also keine Gespräche, solange andere in der Nähe sind.“, stellte Harry fest. Es war irgendwie gar kein Thema mehr, dass Draco ihn begleitete, sondern eher wie.

„Außer du wirkst noch den Silencium...“, bestätigte Draco grinsend.

Harry tat ihm den Gefallen, aber es wäre nicht wirklich notwendig gewesen, denn sie schwiegen den ganzen Weg über und Draco fiel der Grund für diese Stille recht schnell auf. Harrys Gesicht war leuchtend rot. Es war ihm peinlich, mit ihm Händchen zu halten. Still grinste er vor sich hin. Sein kleiner Liebling war wirklich niedlich, so unschuldig unerfahren...

Als sie schließlich den Gang erreichten, in dem irgendwo das Bild der Fetten Dame hing, von dem der Slytherin nichts wissen durfte, hieß es Abschied nehmen. Eigentlich wollte Harry auch sofort verschwinden, doch Draco hatte andere Pläne. Er zog den Schwarzhaarigen an der Hand zurück, drehte ihn zu sich herum und schloss ihn in die Arme, während er vorsichtig und sanft seine Lippen auf Harrys legte. Eine Hand im Nacken des Jungen verhinderte, dass dieser fliehen konnte.

Harrys Augen weiteten sich in stillem Erkennen, dann versuchte er sich zu befreien, doch hatte Draco diesmal von vornherein dafür gesorgt, dass das nicht so einfach wurde. Er konnte sich nicht frei bewegen! Wann zum Teufel war er an der Wand gelandet? Das war doch jetzt wirklich dreist!

Er begann zu knurren und zu fauchen und schließlich löste sich Draco von ihm. Er grinste selbstzufrieden, als er sich vorbeugte. „Sieh den Kuss als Belohnung für die folgende Info: Gib deinem Zauber ein Ziel!“ Dann ließ er ihn los und lief lachend davon.

Harry blieb wie erschlagen und innerlich vor Wut kochend zurück. Wie konnte der Kerl es wagen? Das war doch... Dreist war das! Absolut! Das würde er ihm noch büßen!

Er machte auf dem Absatz kehrt und stapfte zum Portrait der Fetten Dame, der er das Passwort entgegenblökte, damit sie öffnete. Dann trat er ein und lief direkt den Weasley-Zwillingen in die Arme.

„Oha, da ist ja unser Miesepeter!“, grüßte George fröhlich.

„Na, hast du dich endlich mal abreagiert?“, ergänzte Fred nicht minder fröhlich.

„Seh ich so aus?“ Er stampfte an ihnen vorbei, immer noch wütend, ließ sie einfach stehen und machte sich direkt auf den Weg zum Schlafsaal der Fünftklässler. Erst als er die Tür schließlich öffnete, kam ihm, was Draco gesagt hatte. Dem Zauber ein Ziel

geben? Wie hatte er das vergessen können? Dieser Fehler war ihm doch schon einmal passiert! Wieso hatte er nicht daran gedacht?

Plötzlich aufgeregt zog er erneut den Zauberstab aus dem Ärmel und rief den Spruch, lenkte ihn direkt in seine Handfläche. Im nächsten Augenblick spannte sich fühlbar ein Schild um ihn. Der Zauber hatte gewirkt.

*****+*****

Also Leute, endlich, hier kommt der nächste Teil.

Tut mir wirklich Leid, dass es so lange gedauert hat, aber ich hab die letzten Wochen für das mündliche Abitur gepaukt und mir selbstquälerische Auflagen auferlegt (keine Manga oder Geschichten). Deshalb war es mir unmöglich, euch mit einer Fortsetzung zu versorgen.

Aber jetzt ist ja das nächste Kapitel da. Wird jetzt erst richtig lustig. Ich hab da drin einen Hint hinterlassen, der euch darauf hinweist, was als nächstes kommt, mal sehen, ob ihn einer von euch findet! *freu*

Also, für die, die es interessiert: Ich habe mein Abitur bestanden! *sich über alle Maßen freu* Ich bin ja so glücklich! Keine Massenpaukerei mehr!